Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 15

Artikel: Neuere Bücher für den Deutschunterricht
Autor: Müller-Marzohl, Alfons
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537618

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nie die Zeitungen, wobei man sich wohl zuerst auf die illustrierten Zeitschriften stürzte. In diesem Falle mag es den Kindern verargt werden, wenn sie sich an dieses oder jenes Blatt hielten – wenn sie aber Geschichte aufnehmen können, werden sie auch für anderes empfänglich sein. Hier offenbart sich eine Gefahr. Hinter den Zeitschriften hatte der Radio deutlich zurückzutreten – das Auge ist hungriger und zuverlässiger als das Ohr! Noch andere Schlüsse wären zu ziehen. Ich verzichte darauf, dies selber zu tun, manches liegt aber auf der Hand. Unter diesen Umständen ist aber auch die Frage erlaubt: Sind wir mit unserem Geschichtsunterricht auf dem rechten Wege? Hat es einen Sinn, von viel Nebensächlichem zu reden, derweil es in den Seelen der Schüler brennt? Ließen sich nicht auch hier Anknüpfungspunkte finden? Ich komme auf eine frühere Forderung zurück. Angesichts der weltgeschichtlichen Ereignisse dürfen wir nicht blind sein. In erster Linie haben wir an das Leben zu denken. Ich freue mich, daß dieser ketzerische Satz Kräfte mobilisieren wird, damit sich daraus in unserer »Schweizer Schule« eine wertvolle Aussprache ergeben kann. Braucht unschuldiges Blut nur für Ungarn zu fließen?

Neuere Bücher für den Deutschunterricht

Dr. Alfons Müller-Marzohl, Luzern

Mittelschule

Zu den bedeutendsten Neuerscheinungen auf dem Gebiet des Deutschunterrichtes zählt das »*Handbuch des Deutschunterrichtes an den pädagogischen Hochschulen für die Arbeit in der Volks- (und Real-) Schule*«, herausgegeben von *Ignaz Gentges* und *Heinrich Lentz* (Verlag Lechte, Emsdetten [Westfalen]). Das Werk wird etwa 800 Seiten umfassen. Bis heute liegen drei Lieferungen vor, und diese zeigen, daß ganz hervorragende Fachleute daran sind, den Stand der pädagogischen Erkenntnisse auf dem Gebiet des Deutschunterrichtes darzulegen. *Christian Winkler,* der sich bereits 1954 durch seine »*Deutsche Sprechkunde und Sprecherziehung*« (Düsseldorf) als einen der bedeutendsten Methodiker der Sprechkunde ausgewiesen hat, kommt darin in zwei Beiträgen von insgesamt 48 Seiten zum Wort. Er spricht zuerst von der »*Grundlegung der Sprechkunde und Sprecherziehung*« und zeigt dann anhand von Textbeispielen, wie das »*Sinnfassende Lesen*« methodisch richtig geübt wird. Er rückt dem verkrampften Gedichtaufsagen zu Leibe und macht anschaulich, wie der Schüler zu gelöstem und vernünftigem Rezitieren gebracht werden kann. Der Beitrag von *Heinrich Müller* über die »*Volkskunde in der Schule*« beschäftigt sich nicht nur mit den Fragen, die für den Deutschunterricht in Betracht kommen (Volkssprache, Märchengut, Sage, Spruch, Reim, Rätsel, Volksschauspiel, Sitte und Brauch), sondern gibt Anleitung, wie volkskundliche Stoffe in sinnvoller Synthese mit dem eigentlichen Grundstoff in allen Fächern behandelt werden können; z. B. im Religionsunterricht (Religiöses Brauchtum im Anschluß ans Kirchenjahr), im Musikunterricht (Volkslied) usw. Von Bedeutung sind auch *Willy Jaitners* Ausführungen über den »*Schulfunk*« und die Erziehung zum bewußten und kritischen Hören.

In einem gut ausgebauten Beitrag beschäftigt sich Prof. *A. Beinlich* mit der »sau in der grammatika«, wie Ickelsamer (1534) die *Rechtschreibung* genannt hat. Er untersucht die Nützlichkeit aller Methoden, die schon zur Erlernung der Orthographie vorgeschlagen worden sind, und bringt sehr praktische Anregungen vor. Das Kapitel über die *Rechtschreibereform* ist zurückhaltend gefaßt. Das reichhaltige Literaturverzeichnis zeigt, daß Beinlich *Leo Weisgerbers* Buch über »*Die Grenzen der Schrift, Der Kern der Rechtschreibereform*« (Westdeutscher Verlag, Köln) und den Sonderdruck »*Herr oder Höriger der Schrift?*« (aus »Wirkendes Wort«, Schwann, Düsseldorf) nicht mehr verarbeiten konnte. Das ist deshalb bedauerlich, weil Weisgerber die Rechtschreibereform von einem sehr hohen sprachphilosophischen Standpunkt aus betrachtet und ganz neue, eigenständige Argumente vorbringt. Diese beiden Schriften von Weisgerber sind so grundlegend, daß man sich in Zukunft wird weigern dürfen, mit Leuten öffentlich über die Rechtschreibereform zu diskutieren, die von ihnen nicht Kenntnis genommen haben.

Im Verlag Schöningh gibt *Hans Fluck* eine Schriftenreihe mit dem Titel »*Deutsches Schrifttum als Ausdruck der Zeit*« heraus. Es handelt sich dabei um eine Literaturgeschichte, die in Einzelhefte von 60 bis 80 Seiten aufgeteilt ist, von denen jedes ungefähr einen Franken kostet. Hans Fluck stellt die Literatur in Zusammenhang mit den übrigen Zeiterscheinungen, und zwar schreibt er lebendig, klar und faßlich. Obschon sich diese Hefte sehr fließend lesen, beruhen sie auf gründlicher Sachkenntnis. Das beweist unter anderem auch die geschickte Auswahl der dichterischen Erscheinungen. Hervorzuheben ist, daß Fluck zwar großzügig, aber überall mit christlichem Verantwortungs-

bewußtsein urteilt. Er schreibt im Vorwort den schönen Satz: »Das Modernste bleibt Christi Lehre.«

Erika Essen, Fachleiterin für Deutsch im Studienseminar Marburg und Mitarbeiterin im wissenschaftlichen Prüfungsamt der Universität Marburg, hat vor kurzem im Verlag Quelle und Meyer eine »*Methodik des Deutschunterrichts*« herausgegeben. Ihr Werk ist kein Lehrbuch, in dem ein methodisches Dogma vorgetragen würde, sondern ein Bericht über eigene Erfahrungen und Versuche auf allen Stufen der Mittelschule. Das kommt schon darin zum Ausdruck, daß sie das Buch in der Ich-Form geschrieben hat. Die Gliederung des Werkes enthält das Programm Erika Essens: Unterstufe: Sprechen; Mittelstufe: Sprachbetrachtung und Sprachgestaltung; Oberstufe: Sprachwerk. Wir Schweizer müssen die deutsche Mittelschule um die Möglichkeit beneiden, den Unterricht ans Alltagsgespräch anknüpfen zu können. Es ist bei uns z.B. nicht ohne weiteres möglich, ein Verkaufsgespräch, das der Schüler im Laden gehört hat, in der Schule zu wiederholen und aufzuschreiben, weil dieses Gespräch bei uns eben auf Schweizerdeutsch geführt wird und weil der Schüler gerade die eigentliche neuhochdeutsche Gebrauchssprache nicht kennt. Während ein solches Verkaufsgespräch in Deutschland den Unterricht lebendig macht, würde es bei uns – auf »Schriftdeutsch« – steif wirken. – Erika Essens Methodik bietet auf jeder Seite eine Fülle von Anregungen, für die wir ihr sehr dankbar sind.

Fritz Martini tritt mit seinem neuen Werk »*Das Wagnis der Sprache – Interpretationen deutscher Prosa von Nietzsche bis Benn*« (Ernst-Klett-Verlag, Stuttgart) in die Reihe der maßgebenden Stildeuter. Anhand je eines überaus geschickt gewählten Textausschnittes ergründet er das Wesen von Nietzsche, Hauptmann, Holz, Rilke, Th. Mann, Hofmannsthal, Heym, Kafka, Döblin, Carossa, Broch und Benn. Er zeigt, wie bei Nietzsche die »Form als künstlerischer Ausdruck« beginnt, »sich selbst zum Thema und zum Problem zu werden«. Er zeigt im Grunde genommen die Geschichte des abendländischen Zerfalls. Rein schon die Methode Martinis muß einen Lehrer fesseln: Wie er das Mikroskop einstellt und wie er den Befund zu deuten versteht, erweckt Bewunderung.

Von diesem Zerfall spricht auch *Walter Muschg* in der »*Zerstörung der deutschen Literatur*« (Francke, Bern). In acht Aufsätzen nimmt er darin kämpferisch Stellung zu Fragen der neueren Literatur. Das erste Kapitel zeigt den Zusammenbruch der deutschen Literatur unter dem Druck der Naziherrschaft, »weil keine geistige Realität mehr hinter ihr stand«, weil sich »ein Widerspruch zwischen Talent und Charakter, zwischen Kunst und Moral« eröffnete. Furchtbar ist die Abrechnung, die Muschg mit Gottfried Benn hält. Er zeiht ihn des Geschwätzes und der Charakterlosigkeit und geht mit seiner »abendländischen Schicksalsneurose«, mit seinem »universalen Nihilismus« mutig und geschickt ins Gericht. Auch die weitern Aufsätze (z. B. über Weinheber, Nadler, Gotthelf, Freud als Schriftsteller) sind sehr anregend und erfrischend. Besonders die Ausführungen über den Schriftsteller Freud bringen wertvolle Erkenntnisse.

Muschg gibt gleichzeitig im Francke-Verlag das Buch »*Gottfried Keller, Ausgewählte Gedichte*« heraus. Es ist daran einerseits zu rühmen, daß er souverän aus dem schwer überschaubaren Meer Kellerscher Gedichte – in der kritischen Ausgabe Fränkels sind's immerhin sieben Bände – die echten Perlen herausschöpft, daß er meisterhaft einleitet und kommentiert. Anderseits aber scheint uns die bloß biographische, psychologisierende, bzw. psychoanalytische Deutung Kellers zu weit zu gehen und das Künstlerische an Keller eher zu- als aufzudecken. Die wenigen wirklich kostbaren lyrischen Gedichte Kellers haben in Muschg keinen einfühlenden Liebhaber gefunden, denn der Interpret sucht nur das Wahre und Unvergängliche in Kellers Leben, statt in seiner Kunst. Der Kommentar von Muschg wird jedoch auf die wissenschaftliche Arbeit an Keller sehr fördernd wirken.

Hier bleibt noch auf ein neues Bändchen in »Rowohlts deutscher Enzyklopädie« hinzuweisen: *Hugo Friedrich,* »*Die Struktur der modernen Lyrik*«. Der Verfasser zeigt darin, daß Rimbaud und Mallarmé nicht nur die Gründer der modernen Lyrik, sondern auch heute noch deren Führer sind. Er zerstört manche Illusion und zeigt den Hintergrund, dem der neue Gesang entströmt, mit schonungsloser Offenheit. Anderseits befähigt er den Leser, die »neue« (d.h. bereits 100 Jahre alte) Dichtung ästhetisch auszukosten. Man wird nicht leicht ein Buch finden, das einem das Verständnis der Lyrik von Baudelaire bis zur Gegenwart besser erschlösse als dieses Roro-Bändchen zum Preis von Fr. 2.40. Und daß es nicht in einem unzugänglichen, gespreizten Gelehrtendeutsch, sondern lebendig geschrieben ist, macht es besonders empfehlenswert.

Konrad Steffen hat sich während Jahrzehnten mit dem Werk Stifters beschäftigt. Nun legt er in der Sammlung Birkhäuser das Ergebnis seiner Untersuchung unter dem Titel »*Adalbert Stifter, Deutungen*« vor. Er zeichnet vorerst die Persönlichkeit und das Leben Stifters und deutet hernach die einzelnen Werke. Das Buch räumt mit den herkömmlichen Vorstellungen vom niedlichen Stifter gründlich auf, macht es doch deutlich, wie sehr Stifters Werk der Ausdruck schwerster innerer Kämpfe ist. Steffen erläutert in überraschender Weise die Symbolik, die Stifters Werk eigen ist. Wer diese so schön und überzeugend geschriebenen Deutungen gelesen hat, gewinnt ein neues, beglückendes Verhältnis zu Stifter. Der preiswerte Band leistet besonders dem Literaturgeschichtslehrer die denkbar besten Dienste.

Wer im Unterricht auch die Leistungen unseres Landes gebührend hervorheben will, wird gerne zu *Josef Mosers* Dissertation »*Studien zur Dramentheorie von Cäsar von Arx*« (Selbstverlag, Sempach) greifen. Der Verfasser umreißt darin den Weg des Dichters zur Bühne und seine Theorie vom Drama. Das Werk enthält nicht nur sehr viele Belegzitate, sondern fügt den wissenschaftlichen Darlegungen in einem Anhang noch lyrische Proben und unveröffentlichte Briefe des Dramatikers bei. Daß diese Arbeit auch einen Überblick über die jüngere schweizerische Theatergeschichte gibt, macht sie besonders wertvoll.

In der Reihe von »*Kröners Taschenausgaben*« ist das »*Goethe-Taschenlexikon*«, begründet von *H. Schmidt,* neu bearbeitet von *Karl J. Obenauer,* wieder aufgelegt worden. Man darf

im großen und ganzen die Worte bestätigen, die der Herausgeber dem Buch mit auf den Weg gibt: »Wer wissen will, was Goethe über ganz konkrete Dinge des Lebens wie über die höchsten letzten Fragen gedacht hat, wird hier die nötigen Hinweise finden.« Die Hinweise bestehen in Zitaten, die unter alphabetisch geordneten Stichwörtern aufgeführt werden. Ein sehr brauchbares Buch!

Das kulturgeschichtliche Taschenbuch »*Götter und Helden der Germanen*« von *Eckart Peterich* (Walter-Verlag, Olten) ist zugleich Nachschlagewerk, Lehrbuch und spannendes Lesebuch. Es erzählt zuerst in sehr ausgewogener Sprache die Göttersagen, dann die Geschichten von den germanischen Helden und führt schließlich in einem besondern Beitrag in die altgermanische Glaubens- und Kunstgeschichte ein. Das Buch ist mit 24 ganz ausgezeichneten Kunstdrucktafeln geschmückt. Der Verfasser schöpft aus den neuesten Forschungsquellen und gibt zuverlässig Auskunft.

Zwei Bändchen aus der Sammlung »Zeugen des Wortes«, die der Herder-Verlag herausgibt, »um Zeugnis abzulegen für die Kraft des Wortes, das große Christen aller Zeiten verkündet haben«, verdienen vom Standpunkt des Literaturunterrichts aus besondere Beachtung: *Johannes von Tepls* »*Ackermann aus Böhmen, ein Streit- und Trostgespräch aus dem Jahre 1400*«, das *Hermann Kunisch* ins heutige Neuhochdeutsche übertragen und erläutert hat, und die Liedersammlung »*Ewigkeit, in die Zeit leuchte hell herein. Eine Auswahl aus deutscher geistlicher Dichtung*«. Diese Sammlung enthält eine herrliche Auswahl von Liedern, die aus echter religiöser Ergriffenheit heraus entstanden sind, und zwar ist sie in erster Linie der evangelischen Kirchendichtung geweiht. Eine verdienstvolle Tat des katholischen Verlages! Das Büchlein eröffnet den Zugang zu einem Schatz, der Besitz aller Christen werden sollte, es macht aber auch deutlich, wie viele Lieder beiden Konfessionen bereits gemeinsam sind (man denke nur an Paul Gerhards geistliche Lieder!). Der Herausgeber, *Birgitta zu Münster OSB*, erläutert in einem kurzen Nachwort das evangelische Kirchenlied und seine Bedeutung.

Umschau

Die Hundertjahrfeier des Lehrerseminars Rickenbach *

Das Festbankett

Zum Festbankett im Casino versammelten sich alle die Ehemaligen und Freunde des Seminars, die der jubilierenden Bildungsstätte ihre Freude, ihr Wohlwollen und ihr waches Interesse bekunden wollten. Es waren über 500 Gäste, geistliche und weltliche Behörden und Vertreter von Diözese und Kanton, Pfarrei und Gemeinde, von benachbarten Kantonen, des weitern waren es Erziehungsbehörden und Vertreter des Schulwesens befreundeter Kantone und des Fürstentums Liechtenstein. Die Ehre ihrer Anwesenheit gaben Ihre Magnifizenz Rektor Magnifikus Prof. Dr. Luyten OP. von der Universität Freiburg, die Rektoren und Direktoren anderer Lehrerseminare und der kantonalen Mittelschulen, die Zentralpräsidenten des Katholischen Lehrervereins der Schweiz und des Schweizerischen Lehrervereins und die Vertreter der Presse. Es mußte für die Erziehungsdirektion, die Seminardirektion, die Jützische Direktion und die Seminarlehrerschaft und die Seminaristen eine erhebende Freude sein, namens des Lehrerseminars Mittelpunkt dieser Feier sein zu dürfen. Unter dem *Tafelmajorat von Herrn Erziehungsrat Dr. Lüönd* wurde gefeiert, musiziert, geredet, geplaudert und getafelt in einer heimeligen Atmosphäre, fern jeder steifen Förmlichkeit. Sogar der staatliche Ehrenwein fehlte nicht, nur wurde der heute selbstverständlich gewordene Traubensaft (im Sinne der Aktion »Gesundes Volk«!) vergessen.

In seiner wesentlichen und kernigen *Begrüßungsansprache* zeigte *Herr Seminardirektor Dr. Max Flüeler*, der selbst das Seminar während vierzig schweren Jahren geleitet hat, seine hohe Auffassung von der Bildungsaufgabe des Lehrerseminars Rickenbach, die er als christliche, humanistische, Natur, Mensch, Kultur und Übernatur umfassende, weit über bloßes methodisches Handwerk hinausreichende Bildungsaufgabe erkennt. In den *Reden* und *Telegrammen* wechselten die Glückwünsche zum hundertjährigen Bestehen des Seminars mit den Gratulationen an den hochverdienten Seminardirektor Dr. Flüeler, der zugunsten des Seminars und Kantons gewaltig und selbstlos gearbeitet hat, fast nur zu selbstlos. Er gewährte den Seminaristen im Rahmen der oben gezeichneten Bildungsaufgabe in großer Aufgeschlossenheit gern Freiheit und Initiative. Namens der Jützischen Direktion sprach *Hr. Seminardirektor L. Weber sen.*, Solothurn. Die *Jützische Direktion* hatte als ihr Jubiläumsgeschenk ein qualitativ hochstehendes Tonaufnahmegerät übermacht. Namens der baselländischen Erziehungsbehörden feierte Herr Sütterlin das Seminar und dessen verdienten Direktor Dr. M. Flüeler – und ließ diesem ein prächtiges Blumengebinde überreichen, während ein Schwyzer Lehrer eine eigene Liedkomposition vortrug. In der Rede des Präsidenten der Jüt-

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 14 vom 15. November 1956.